

Da überantwortete Pilatus ihnen Jesus, daß er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und **er trug** sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha.

Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, **Jesus aber in der Mitte**. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in **hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache**.

Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern, daß er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten **vier Teile**, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Laßt uns das nicht zerteilen, sondern darum lösen, wem es gehören soll. So sollte die **Schrift erfüllt** werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine **Mutter** und seiner **Mutter Schwester, Maria**, die Frau des Klopas, und **Maria von Magdala**. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus **wußte, daß schon alles vollbracht war**, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: **Es ist vollbracht!** und neigte das Haupt und verschied.

Liebe Gemeinde!

Der Karfreitag ist ein besonderer Tag. Er gilt als hoher protestantischer Feiertag. In den äußeren Dingen wird vieles reduziert. Wir singen nur ein sparsames Kyrie und kein Halleluja. Auf dem Altar stehen keine Blumen und die Altarkerzen löschen wir am Ende der Evangeliumslesung aus zum Zeichen, das Gottes Sohn tot ist. Es gibt ein Schlussgeläut. Die Kerzen sind aus – bis zum Entzünden der Osterkerze. Die Glocken schweigen bis zum Ostermorgen.

Der Karfreitag ist ein großer und tiefer Tag. Er ist aufgeladen mit abgründigen Geschichten, heftigen Empfindungen, krassen Versen, verstörenden Fragen und zerrissenen Doktrinen. Mit einer einzigen Predigt kann man diesem Tag gar nicht gerecht werden. Ja, selbst am gleichen Predigttext entdeckt man Neues. Der heutige Predigttext war erst im Jahr 2015 am Karfreitag in Benutzung. Aber Sie hören natürlich eine andere Predigt. Welchen der vielen Aspekte greift man heraus, um der Größe und Tiefe dieses Tages, um dem leidenden und zugleich siegreichen Herrn unseres Glaubens sich anzunähern? Da wir hier nicht die Johannespassion aufführen können, ist es das Beste, sich den Geschichten dieses Tages selbst anzuvertrauen. Sie enthalten alles, was man braucht, ganz ohne Erklärung, Vermittlung oder Interpretation. Sie legen nichts fest und bieten nichts an. Sie erzählen. Wer ihnen zuhört, kann das Erschütternde dieses Tages miterleben, auch den verborgenen Sieg, den existenziellen Schmerz wie das geheimnisvoll Tröstliche.

Johannes ist ein später Erzähler. Das Geschehen, von dem er uns berichtet, liegt für ihn selbst schon lange zurück. Er hat es nicht miterlebt. Nur gehört hat er davon, vielfach vermittelt, gebrochen und angereichert. Aber Johannes erzählt ganz anders- eigenständig, mit einem eigenen Blick auf diesen königlichen Gekreuzigten. Er geht andere Wege als seine Vorgänger. Aber warum sollen immer die Älteren der Maßstab der Dinge sein? Seine Deutung hat ihr eigenes Recht. Das zeigt sich, wenn

man seine Erzählung selbst betrachtet. Denn zum Glück bleibt Johannes ein Erzähler. Er argumentiert und deutet nicht abstrakt, sondern erzählt diese aufrüttelnde und zugleich tröstende Geschichte.

Johannes erzählt anders als zum Beispiel Markus. Bei Markus ist die Passionsgeschichte dunkel und verstörend. Das Unglück beginnt damit, dass Jesus von seinen gewohnten Wegen abkommt. Auf einmal genügt es ihm nicht mehr, durch Galiläa zu streifen. Er bricht nach Jerusalem auf, und das zum Passahfest. Was sucht er dort? Markus weiß von keiner präzisen Absicht warum Jesus diesen Weg geht. In die anfängliche Begeisterung sind düstere Vorahnungen gemischt. Dann nimmt das Geschehen seinen Lauf. Vor allem eines fällt bei der weiteren Erzählung des Markus auf: Viele sprechen, beraten, streiten, urteilen, geben Befehle, bringen Anschuldigungen vor, schreien - nur einer schweigt: Jesus. Vorher hatte Jesus viel zu sagen, jetzt, da er ausgeliefert ist, bringt er kaum noch ein Wort heraus.

Ganz anders bei Johannes. Der Passion schaltet er lange Reden Jesu vor, in denen dieser mit ruhiger Stimme das Kommende erklärt. Auch die Passionsgeschichte selbst lebt von dem, was Jesus an seinem letzten Tag sagt. Hier ist Jesus kein stummes Opfer, sondern bleibt souverän in dem, was er erleidet. Seine Souveränität zeigt sich nicht in Handlungen - darin ist er auch hier ein wehrloses Opfer -, sondern in dem, was er dazu zu sagen hat. Dies sind keine langen Reden mehr, wohl aber Sätze von einer Prägnanz, dass sie dem Geschehen einen eigenen Rhythmus geben. Jesus stolpert nicht in eine Katastrophe hinein, sondern geht souverän seinen Weg.

Wenn man sich die Erzählungen von Matthäus, Markus und Lukas auf der einen Seite und die von Johannes auf der anderen Seite als Film vorstellt, so ist die Kameraführung völlig unterschiedlich. In dem ersten Film sieht man zuerst den Hügel Golgatha in der Totale mit Jerusalem im Hintergrund. Auf dem großen Panorama gibt es eine Vielzahl von Details zu entdecken: die heranziehenden Festpilger, die spottenden römischen Soldaten, die mit der Hinrichtung beschäftigt sind, fernab die klagenden und weinenden Frauen, in der Mitte drei Kreuze, im Hintergrund die Burg Antonia, der Tempel und eine Menge Geschäftigkeit und Bewegung. Die Kamera bleibt in der Totale. In jede Gruppe wird einmal hineingeblendet und dann wieder das Panorama mit vielen Einzelheiten, mit einem schwarzen Himmel und einem Erdbeben.

Die Kameraführung bei Johannes ist eine ganz andere. Auch da am Anfang der Hügel Golgatha in der Totale, das Panorama von Jerusalem. Aber dann fährt die Kamera immer mehr auf die Mitte zu, ganz langsam, aber gezielt. Die Festpilger und Soldaten rücken langsam an den Bildrand und verschwinden. Der Hintergrund der Stadt Jerusalem löst sich auf. Die Konturen der Mitgekreuzigten werden unscharf und weichen. Es bleiben der gekreuzigte Jesus und die Frauen unter dem Kreuz. Immer größer wird der Gekreuzigte eingeblendet bis sein Haupt allein das Bild ausfüllt. Als der essiggetränkte Schwamm am Bildrand verschwindet, sagt er die Worte: es ist vollbracht, neigt das Haupt zur Seite und ein Strahlen und Leuchten kommt in dieses Bild hinein. – So der Film bei Johannes.

Dort, wo die die eigentliche Passion beginnt spricht Jesus weniger, oft schweigt er ganz. Aber vieles ist anders. Er trägt selbst sein Kreuz. Mit der Würde eines Königs tut er es. Die beiden Mitgekreuzigten werden nicht als Verbrecher bezeichnet. Ihre politischen, romfeindlichen Aktivitäten spielen keine weitere Rolle. Sie sind Statisten, sie bleiben am Rande. Jesus hat den Platz in der Mitte, den Königsplatz.

Es fehlt der Spott der Festpilger, der Hohn der Hohenpriester und des Mitgekreuzigten. Die Würde dieses königlichen Gekreuzigten schafft sich Raum. Die blutigen Einzelheiten der Kreuzigung werden nicht erzählt. Diese unehrenhafte Strafe beschreibt Johannes nicht. Denn hier ist ein König am Kreuz. Keine Finsternis, kein Erdbeben, kein Zerreißen des Tempelvorhangs. Alles das ist ausgeblendet und nicht so wichtig, weil der gekreuzigte König im Mittelpunkt steht.

Auf seine königliche Würde weißt auch das Geschehen unter dem Kreuz hin. Die Soldaten teilen seine Kleider, sein Himaton, das Obergewand. Aber das ungenähte Chiton wollen sie nicht teilen.

Johannes sieht darin eine Erfüllung der Schrift. Es geht also nicht um menschliche Bosheit, sondern um den göttlichen Plan. Jesu Gewand ist ungenäht aus einem Stück – so wie das Gewand des Hohepriesters. Der wahre Hohepriester hängt also am Kreuz.

Zu einer hochsymbolischen Szene kommt es unter dem Kreuz. Auf der einen Seite streiten und würfeln die Kriegsknechte um die Kleidung des Gekreuzigten – ohne Blick für dessen Würde. Auf der anderen Seite stehen die Frauen und der Lieblingsjünger – nicht mehr fernab, sondern unterm Kreuz. Sie bekennen sich zu dem Gekreuzigten. Sie erfahren seine Zuwendung. Selbst als Sterbender regelt er noch die Versorgung seiner Mutter. Selbst jetzt denkt er an andere.

Nicht aus einer Notlage, sondern um die Schrift zu erfüllen, verlangt der Gekreuzigte noch etwas zu trinken. Selbst so ein unwichtiger Vorgang zeigt, dass alles nicht ohne den Willen Gottes geschieht. Ein hoheitliches Bild von Jesus. Johannes erzählt nichts von Qual und Leiden. Hier stirbt einer, der seinen letzten Willen durchgesetzt hat. Dieser Gottessohn stirbt friedlich, überlegen und erhaben. Nicht mit einem Schmerzensschrei, nicht mit einem verzweiferten „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“, nicht mit dem Abendgebet des frommen Juden „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist...“, sondern mit einem siegesgewissen: „Es ist vollbracht!“ geht der Gottessohn zum Vater zurück. Nach dem Urteil der Welt ist er gescheitert, aber der Glaube sagt uns: Er hat den Sieg über die Welt errungen.

Das Kreuz ist ein Sieg. Im Kreuzestod wird Jesus erhöht und verherrlicht. Karfreitag und Ostersonntag fallen zusammen. Der Sieg geschieht schon am Kreuz. Der Gekreuzigte ist der Erhöhte. Jesus stirbt, als im Tempel die Passahlämmer geschlachtet werden als das wahre Passahlamm.

„Es ist vollbracht!“ Der Gesandte meldet dem, der ihn gesandt hat, dass seine Mission erfüllt ist. Die Botschaft ist ausgerichtet. Das Evangelium, das Wort vom Leben ist gesagt. Nun mögen die Menschen entscheiden, was sie damit anfangen, ob sie es aufnehmen und sich das Leben schenken lassen oder nicht. Der Gesandte hat sein Wort gesagt. Der Mann am Kreuz bringt die Botschaft vom Leben.

(Eine weitere Predigt zum gleichen Bibeltext aus dem Jahr 2015 findet sich unter:
<https://www.kirche-graup.de/downloads/Predigt-2015-04-03.pdf>)

Eingangsgebet

Herr, Jesus Christus,
 du stirbst am Kreuz,
 du bist den Weg des Leidens gegangen,
 der inneren Einsamkeit, der Verzagtheit.
 Wir kommen heute zu dir, wie wir sind,
 mit unseren inneren und äußeren Verletzungen,
 mit unserer Schwachheit,
 mit unseren Nöten und Ängsten.
 Sei du nun bei uns in dieser Stunde,
 mach unsere Herzen weit,
 damit wir das Wort vom Kreuz
 recht hören und bewahren.
 Amen.

Fürbittgebet

Wir bitten dich, Gott, für alle,
die unter der Last eines Kreuzes leiden: hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz einer schweren Krankheit lastet,
die unter Schmerzen leiden
und Angst um ihr Leben haben.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Trauer lastet,
die den Tod eines geliebten Begleiters beklagen
und über diesen Verlust nicht hinweg kommen.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.
Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Armut lastet,
die kaum das Notwendigste zum Leben haben
und heute nicht wissen, wovon sie morgen satt werden sollen.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Lieblosigkeit lastet,
die niemanden haben, der sie achtet und schätzt,
und die auch selbst anderen gegenüber hartherzig sind.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Gewalt lastet,
die ohnmächtig erdulden müssen,
dass sie von Mächtigen missbraucht und erniedrigt werden.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz einer Prüfung lastet,
die von einem schweren Schicksalsschlag getroffen
oder durch eine große Herausforderung verunsichert sind.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für alle,
auf denen das Kreuz der Schuld lastet,
die sich und anderen durch ihr Versagen geschadet haben
und Vergebung nicht finden oder annehmen können.
Hilf ihnen, ihr Kreuz zu tragen.

Wir bitten dich, Gott, für uns.
die wir unter der Last eines Kreuzes leiden.
Hilf uns, unser Kreuz zu tragen. Amen.

Abendmahlsgottesdienst Karfreitag, 19.4.2019 10.30 Uhr Ev.-Luth. Kirche Liebenthal

Geläut	Kirchner
Begrüßung	Nitzsche
EL EG 81, 1-4 Herzliebster Jesu	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie C	Orgel / Gemeinde
Epistel (2.Kor. 5,19-21)	Lektor
WL EG 85, 1-4 O Haupt voll Blut und Wunden	Gemeinde /Orgel
Evangelium (Joh. 19, 16-30)	Lektor
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Joh. 19, 16-30)	Nitzsche
PL EG 86, 1.3.8 Jesu, meines Lebens Leben	Gemeinde /Orgel
Beichte (EG 800)	Nitzsche /Gemeinde
Absolution	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche
Abendmahlsliturgie	Nitzsche
Präfation (619)	Nitzsche
Heilig	Orgel / Gemeinde
Vater Unser	Gemeinde
Einsetzungsworte	Nitzsche
Christe, du Lamm Gottes EG 190.2	Orgel / Gemeinde
Ausspendung	Nitzsche
Postcommunio (Gebet: 671)	Orgel /Gemeinde
SL EG 93, 1+4 Nun gehören unsre Herzen	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie -Segen	Orgel /Gemeinde